

Felicity Dale

Gesunder Start für Hauskirchen

Ein praxisorientiertes Handbuch für einfache Gemeinden

GloryWorld-Medien

1. Auflage 2006

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel „Getting Started“ bei

Karis Publishing, USA, © 2005 Karis Publishing

© der deutschen Ausgabe 2006 GloryWorld-Medien, Bruchsal, Germany

Alle Rechte vorbehalten

Bibelzitate sind, falls nicht anders gekennzeichnet, der Elberfelder Bibel, Revidierte Fassung von 1985, entnommen.

Weitere Bibelübersetzungen:

[LU]: Luther Bibel, Revidierte Fassung von 1984

[EÜ]: Einheitsübersetzung, Stuttgart, 1980

[HfA]: Hoffnung für alle, Basel und Gießen, 1983

[Menge]: Die Heilige Schrift, übers. von Hermann Menge, Stuttgart, 1994

Das Buch folgt den Regeln der Deutschen Rechtschreibreform.

Die Bibelzitate wurden diesen Rechtschreibregeln angepasst.

Übersetzung: Werner Geischberger

Satz: GloryWorld-Medien

Cover: Vision C, www.vision-c.de

Herstellung: Schönbach-Druck, Erzhausen

ISBN-10: 3-936322-24-4

ISBN-13: 978-3-936322-24-8

Bestellnummer: 359224

Printed in Germany

Erhältlich bei:

GloryWorld-Medien

Postfach 4170

D-76646 Bruchsal

Tel.: 07257-903396

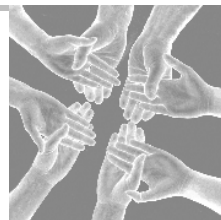
Fax: 07257-903398

E-Mail: info@gloryworld.de

www.gloryworld.de

oder in jeder Buchhandlung.

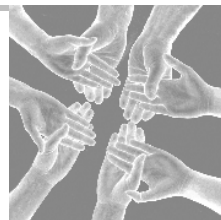
Inhalt



1	Einführung	7
2	Gott will Sie!	9
3	Eine Gesamtschau	11
	1. Was Gott weltweit tut	11
	2. Das Problem im Westen.....	14
	3. Gemeindegründungsbewegungen	18
4	Was ist „Gemeinde“?	23
	Gemeinde im Neuen Testament: <i>ekklesia</i>	24
	Warum Hauskirche?	27
5	Die DNA einer Hauskirche	31
	1. Christus ist das Haupt der Gemeinde.....	31
	2. Das Priestertum aller Gläubigen	32
	3. Dienende Leiter.....	34
	4. Beziehungen als Basis.....	37
	5. Einfach zu multiplizieren.....	41
	6. Offensives Evangelisieren und Wachstum als gemeinsame Ziele.....	43
	7. Dem Leib Christi verpflichtet sein	44
	8. Unreligiöses Christsein.....	45
	9. Ein Lebensstil, der dem Reich Gottes entspricht	48
6	Die Missionsbefehlsverweigerung	53
	1. „Geht hin“	54
	2. „Macht zu Jüngern“	55
	3. „... alle Nationen ...“	55
	4. „Tauft sie“	56
	5. „Lehrt sie halten ...“	57
	6. Aussendung/Freisetzung	57
7	Gebet und Gebetsspaziergänge	59
	Fürbitte für die Nation	59
	Um Erntearbeiter bitten	62
	Geistlicher Kampf	62
	Vorbereitung einer Gemeindegründung	66
8	Wie anfangen?	73
	Beispiele für Hauskirchengründungen	73
	Fazit.....	75

9	Das Lukas-10-Prinzip	77
	1. Die Aussendung	77
	2. Das Gebet um Erntearbeiter	78
	3. Wie Lämmer unter Wölfe	79
	4. Die Ressourcen sind in der Ernte	80
	5. Die Person des Friedens	80
	6. Bleiben und essen	81
	7. Heilen	83
	8. Praktische Hinweise	84
10	Die Heiligen zurüsten	87
	Wie lehrte Jesus seine Jünger?	89
11	Wenn wir zusammenkommen	91
	1. Die Lehre der Apostel – das Studium des Wortes	94
	2. Gemeinschaft	98
	3. Brotbrechen bzw. miteinander essen	100
	4. Gebete	101
12	Rasche Multiplikation	105
	1. Der Stellenwert einer Vision	106
	2. Die Bereitschaft, eine Strategie zu verfolgen	106
	3. Unverzügliche Taufe	109
	4. Die notwendigen Ressourcen stecken in der Ernte	109
	5. Den Prozess beschleunigen	110
	6. Mit neuen Gläubigen neue Hauskirchen gründen	111
	7. Das „VUMA“-Prinzip	112
	8. Prinzipien der Leitung	114
	9. Die Bereitschaft, es aus der Hand zu geben	115
13	Praktische Gesichtspunkte	117
	1. Finanzen	117
	2. Kinder	119
	3. Bei welcher Größe ist eine Teilung/Multiplikation sinnvoll?	121
	4. Wie teilt man eine Hauskirche?	121
	5. Sollten unsere Hauskirchen Impulse von außen bekommen?	122
	6. Und was ist mit Ältesten und Diakonen?	123
	7. Welche Rolle spielen Apostel und Propheten?	125
	8. Sollte es regelmäßig gemeinsame Treffen aller Hauskirchen geben?	126
14	Jesus, baue du deine Gemeinde!	129
	1. Kein (menschliches) Reich bauen	129
	2. Keine (menschliche) Kontrolle	130
	3. Keine (menschliche) Ehre	131
	Ressourcen	133
	Anhang 1: Die „Einander“-Bibelstellen des Neuen Testaments	135
	Anhang 2: Bibelstellen zum Thema Geistlicher Kampf	139

1 Einführung



Dieses Handbuch entstand aus dem ganz einfachen Grund, dass wir im Büro von *House2House*¹ mit Anfragen, ob wir nicht bei der Gründung von Hauskirchen Hilfestellung geben könnten, geradezu überschwemmt wurden. So kamen wir zu dem Schluss, dass es wohl die beste Hilfe wäre, etwas aus unserer Erfahrung zu diesem Thema aufzuschreiben.

Wir wollen mit diesem Handbuch weder eine bestimmte Methodik noch ein genaues Modell dafür vermitteln, wie man Gemeinden gründen sollte. Es deckt auch nicht alle Einzelheiten ab. Vielmehr handelt es sich um eine Ideensammlung, die auf unsere eigenen Erfahrungen zurückgeht wie auch auf die Erfahrungen anderer, die schon einen Schritt weiter sind. Wir alle haben Fehler gemacht und hoffen, dass Sie dadurch einige Fehler vermeiden können! Die zahlreichen Beispiele, die wir anführen, stammen entweder hier aus Austin (Texas/USA) oder aus den Zeiten, die wir in Indien verbracht haben. Da wir aus eigener Erfahrung berichten, sind wir uns sicher, dass die Beispiele durchaus treffend und nicht übertrieben sind!

Der erste Teil dieses Buches beschäftigt sich mit eher theoretischen Inhalten. Wer sich nur für die praktische Seite interessiert, sollte am besten mit Kapitel 8 beginnen. Dennoch empfehle ich Ihnen, später die Kapitel über den Missionsbefehl und das Gebet nachzulesen.

Unser Gebet ist, dass Gott unsere Nationen durch eine Bewegung verändert, die von ganz normalen Leuten getragen wird, die voller Leidenschaft das Reich Gottes herbeisehnen und ihr Leben dafür hingeben, dass die Verlorenen in Gemeinschaften von Christen hineinfinden, in denen ihr Leben völlig verändert wird.

Jesus hat uns kein Modell hinterlassen, das wir nachbauen sollen, sondern eine Leitlinie, der wir folgen sollen. Wir erfahren Gemeindeleben nicht, weil wir uns in einer bestimmten Art und Weise oder an einem bestimmten Ort treffen, sondern weil wir es lernen, gemeinsam auf Gott zu hören, und uns von ihm lehren lassen, wie wir an seinem Leben Anteil haben können. Wenn wir diesen Prozess durch eine Methode oder ein Schema ersetzen, werden wir letztlich diesen Dingen folgen und nicht Ihm. Wir werden dann eine billige Imitation erzeugen, aber nicht das Echte.

Wayne Jacobsen, *Bodylife*, Februar 2002

¹ Weitere Informationen zu House2House unter: www.house2house.net

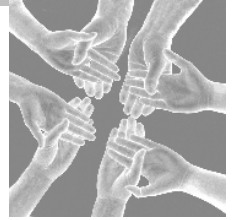
„Du bist also damit zufrieden, die ganze Zeit Eier zu legen und dann gerupft, gefüllt und gebraten zu werden, nicht wahr?“

„So hab ich mein Auskommen!“

„Weißt du, was das Problem ist? Der Zaun umgibt nicht nur den Hühnerhof. Er ist hier oben (tippt an seinen Kopf).“

Aus dem Film *Chicken Run*

2 Gott will Sie!



Überall auf der Welt gebraucht Gott Leute wie Sie, um Gemeinden zu gründen. Geschäftsleute und Hausfrauen, Senioren und Kinder, Analphabeten und Akademiker – allerdings weitaus mehr Analphabeten – werden von Gott als Diener gebraucht, um sein (König-)Reich auszuweiten. Seine Leute haben den königlichen Auftrag, Jünger zu machen. Jesus ist dabei, seine Gemeinde zu bauen!

Das Gründen von Gemeinden ist nicht länger denen vorbehalten, die eine mehrjährige theologische Ausbildung hinter sich haben. Es ist nicht mehr nur die Aufgabe jener, die den Titel „Pastor“ tragen. Und es ist auch nicht länger nur das Vorrecht derer, die eine besondere Salbung haben. Der Heilige Geist lässt sich nicht dadurch einschränken, dass es uns an natürlichen Fähigkeiten oder an Erfahrung mangelt. Alles, wonach Gott sucht, sind bereitwillige, dienende Herzen und solche, die auf ihn hören und seiner Wegweisung folgen.

Wenn Sie bereit sind, wird Gott Sie gebrauchen. Gott will Sie! Die Frage ist: **Sind Sie bereit?**

- Der Leiter einer Kundenserviceabteilung in Texas ruft in seinem Betrieb zwei Gruppen ins Leben sowie eine weitere auf der anderen Seite der Stadt.
- Eine indische Hausfrau gründet fünfzig Gemeinden in einem Jahr.
- Ein Akademiker aus Madras (Indien) und sein 13-jähriger Sohn gründen gemeinsam mit einem Straßenhändler eine Gemeinde.
- Eine 85-jährige Frau, die im Seniorenheim eine Gruppe besucht, leitet eine weitere Gruppe in einem Heim für betreutes Wohnen.
- In Nepal lassen sich schon 9- und 10-jährige Kinder gebrauchen, um Gemeinden zu gründen.

Welche Ausrede haben Sie?

Einmal, zu Beginn der „AD 2000-Bewegung“, tauschte sich in Los Angeles eine Gruppe von Leuten aus aller Welt darüber aus, was Gott gerade tat. Jemand stellte die Frage: „Was, glaubst du, möchte Gott auf deinem Kontinent tun?“ Und alle sprachen von den großen Erweckungen, die Gott schenken wolle.

Die nächste Frage war: „Nenne die drei Gründe, die dies deiner Meinung nach scheitern lassen.“ Und es war wirklich erstaunlich! Aus jedem Erdteil

Praktische Anwendung:

Suchen Sie sich zwei oder drei Leute, mit denen Sie dieses Handbuch zusammen studieren und die mit Ihnen zusammen für die Gründung von Hauskirchen in Ihrer Gegend beten.

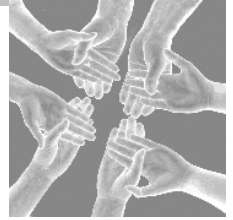
standen Leute auf und nannten Gründe, weshalb die Dinge, von denen sie wussten, dass Gott sie tun wollte, nicht möglich wären.

Als Erstes stand die nordamerikanische Gruppe auf und sagte: „Das wird nicht möglich sein, weil wir keine Einheit haben, weil wir keine Vision haben und weil wir kein Geld haben.“ Die Europäer standen auf und sagten: „Wir sind verwirrt. Wir haben keine Vision. Wir haben keine Einheit.“ Die Leute aus Russland standen auf und sagten: „Wir haben diese KGB-Mentalität: Sag nie die ganze Wahrheit. Wir halten zurück, weil wir wissen, dass Wahrheit Macht ist. Und wir haben ebenfalls kein Geld und keine Vision.“ Und so ging dieser Klageruf rund um die Welt.

Doch dann stand noch jemand auf – ein Mathematiklehrer aus Nigeria. Er hatte 1974 mit einem kleinen Hauskreis angefangen, der zu einer Gemeinde herangewachsen war, deren Sonntagsgottesdienst 120 000 Besucher zählte und die bereits an die 4 500 andere Gemeinden gegründet hatte. Er sagte: „In Afrika haben wir all diese Probleme nicht, die ihr da beschreibt. In Afrika haben wir nur ein Problem, und das steht vor eurer Nase. Ich bin das Problem. Ihr müsst für mich mit meiner kleinen Vision beten, damit ich Gottes großer Vision nicht im Weg stehe, damit ich mit meinem großen Plan nicht Gottes größerem Plan im Weg stehe, damit ich mit meinen kleinen Träumen nicht Gottes Traum im Weg stehe – nicht nur für mich, sondern für die Nationen! Betet dafür, dass dieses Problem gelöst wird. Das geht wirklich nur durch das Kreuz.“

Wolfgang Simson

3 Eine Gesamtschau



Aus allen Teilen der Welt hören wir die Berichte. Unsere Herzen sind tief berührt von den Schilderungen, wie der Heilige Geist auf breiter Front wirkt, wenn Zehntausende in das Reich Gottes strömen und Gemeinden sich täglich vermehren.

1. WAS GOTT WELTWEIT TUT

Einige dieser geistlichen Aufbrüche durften wir mit eigenen Augen sehen. In Mosambik, einem der ärmsten Länder der Welt, sind Rolland und Heidi Baker vom Wirken des Heiligen Geistes förmlich getragen. Was unscheinbar begann, ist heute ein Waisenhaus, das schon über tausend Kinder vor einem Leben in entsetzlicher Armut auf der Straße oder auf der städtischen Müllkippe bewahrt hat. In Mosambik und den angrenzenden Staaten sind in den vergangenen fünf Jahren über 3 000 Gemeinden gegründet worden. Es war eine unvergessliche Erfahrung, dort zwei oder drei Tage in einem Dorf zu verbringen, Menschen medizinisch zu betreuen, das Evangelium zu predigen und bei unserer Abreise eine Gemeinde mit 50 bis 100 neubekehrten Christen zurückzulassen, die dann von einem der jungen Pastoren, die Rolland und Heidi ausgebildet hatten, weiter betreut wurde.

In Indien hatten wir die Gelegenheit, Zeit mit einem Gemeindegründer zu verbringen, der seit 1993 die Entstehung von über 3 000 neuen Gemeinden miterlebt hat. Wenn man ihn fragt, was in seinen Augen als Gemeinde gelte, erklärt er ruhig und gelassen, sie würden, um die Zahlen niedrig zu halten, inzwischen eine Gruppe erst dann als Gemeinde betrachten, wenn sie mindestens drei Familien umfasst, die getauft worden sind, unter einheimischer Leiterschaft steht und selbst mindestens eine weitere Gemeinde gegründet hat! Wir schätzen, dass im Rahmen dieser Bewegung etwa 100 000 Menschen gläubig geworden sind.

Diese Entwicklungen findet man überall auf der Welt. In dem Büchlein *Gemeindegründungsbewegungen* von David Garrison wird von den amerikanischen „Southern Baptists“ Folgendes berichtet:

Südostasien

Als ein Strategiekoordinator 1993 seine Arbeit aufnahm, fand er nur drei Gemeinden mit 85 Gläubigen in einer Volksgruppe mit mehr als sieben Millionen verlorener Seelen vor. Nach vier Jahren waren es bereits mehr als 550 Gemeinden mit fast 5 000 Gläubigen.

Gebetsfokus:

Beten Sie, dass in Ihrer Region / Ihrem Land eine Gemeindegründungsbewegung entsteht.

Indien

Ein älterer Mann, der im Rahmen einer Gemeindegründungsbewegung zum Glauben gekommen war, gründete in seinem ersten Jahr als Christ 42 Gemeinden.

Nordafrika

In seiner wöchentlichen Freitagspredigt beschwerte sich ein arabisch-moslemischer Geistlicher, mehr als 10 000 Moslems aus den umliegenden Bergen seien vom Islam abgefallen und Christen geworden.

Eine Stadt in China

Während vier Jahren (1993–1997) kamen mehr als 20 000 Menschen zum Glauben an Christus und formierten sich in über 500 neuen Gemeinden.

Westeuropa

Ein Missionar berichtet: „Im letzten Jahr (1998) haben meine Frau und ich 15 neue Zellgruppen gegründet. Wir verließen das Missionsfeld im letzten Juli für sechs Monate, um einer Aufgabe zu Hause in den USA nachzugehen. Als wir wieder zurückkehrten, waren wir überrascht, was wir vorfanden. Es ist fantastisch! Wir können jetzt mindestens 30 Gemeinden bestätigen, aber ich glaube, es sind doppelt oder sogar dreimal so viele!“

Äthiopien

Ein Missionsstratege kommentiert: „Wir haben 30 Jahre gebraucht, um vier Gemeinden in diesem Land zu gründen. In den letzten neun Monaten dagegen haben wir 65 Zellkirchen gestartet.“

In jeder Region der Erde pulsiert also eine Art von **Gemeindegründungsbewegung**. Manchmal sehen wir nur die Zahlen, doch oft erreichen uns lebendige Berichte wie diese E-Mail-Botschaft:

Alle unsere Zellgemeinden haben Laienprediger/-leiter. Die Arbeit geht so schnell voran, dass der Missionar selten mehr als zwei oder drei Treffen leiten kann, bevor Gott nicht mindestens einen neuen Leiter hervorbringt. Der neue Leiter scheint gleichzeitig errettet und zum Leiter berufen worden zu sein. Wir taufen ihn und geben ihm eine Bibel. Nachdem die neuen Gläubigen/Leiter getauft sind, sind sie so feurig, dass wir sie einfach nicht zurückhalten können. Sie schwärmen über das ganze Land aus und starten Bibelgruppen. Einige Wochen später wird uns dann berichtet, wie viele sie gegründet haben. Es ist das Verrückteste, was wir je gesehen haben! Wir haben es nicht angefangen, und wir könnten es nicht aufhalten, selbst wenn wir es versuchen würden.

Hier ein Bericht von Rolland Baker über das, was Gott derzeit in Mosambik tut:

Lino ist mit Feuereifer bei der Sache. Seine Augen sind weit offen und funkeln; wild gestikuliert er mit den Händen. Aufgeregt dreht und bewegt er sich hin und her. Man kann ihn nicht zum Schweigen bringen. Er weiß, wovon er spricht. Das hört man, wenn er redet. Er spricht mit Autorität, und ich höre zu und notiere jede Einzelheit. Ich bombardiere ihn mit allen Fragen, die mir einfallen, und er antwortet mir glasklar und mühelos. Er ist von den Toten auferweckt worden, und ich will alles darüber wissen.

Pastor Lino Andrade ist einer unserer über tausend Pastoren in Mosambik. Seine „Lehmhüttengemeinde“ befindet sich in der Stadt Gondola in der zentral gelegenen Provinz Manica, nicht weit von Chimoio, wo wir schon große Konferenzen abgehalten haben. Er hat soeben eine dreimonatige Bibelschule bei uns im Zimpeto-Zentrum im Süden Mosambiks begonnen. Heute gab er in der Gemeinde Zeugnis, und jetzt stehe ich ihm gegenüber und versuche, alles an Informationen zu bekommen, was möglich ist.

Heute Vormittag versicherte er unseren Kindern, Mitarbeitern und Bibelschülern mit großem Ernst, das Leben nach dem Tod sei real, die übernatürliche Welt sei real, Engel seien real, und auch die Kraft Jesu sei real. Er sollte es wissen. Er ist einer von etwa zehn Leuten in unseren Gemeinden, die vom Meister des Lebens wieder ins Leben zurückgeholt worden sind, und wir möchten jedem davon erzählen!

Lino ist Witwer; er wohnt mit seiner Tochter in deren kleinem Haus in Gondola. Kurz bevor er wegen der Bibelschule zu uns herunterkam, war er schwer krank geworden. Er konnte weder essen noch schlafen. Er hatte große Schmerzen. Weil er zu arm war, um sich medizinisch versorgen zu lassen, wusste er nicht, was ihm fehlte. Einen Monat lang ging es mit ihm immer weiter bergab, bis er schließlich starb. Doch anstatt ihn zu beerdigen, ließ seine Tochter Pastor Joni holen, der auch in Gondola wohnt. Dieser kam dann mit vier anderen Leitern der Gemeinde, um zu beten. Linos Augäpfel hatten sich nach hinten in die Augenhöhle gedreht und sein Körper nahm rasch Verwesungsgeruch an. Doch Jesus hatte Joni schon einmal dazu benutzt, Tote aufzuwecken, und Joni war fest entschlossen.

Lino wurde von seinem Körper losgelöst und bekam eine Vision dessen, was hätte geschehen können: Er sah seiner eigenen Beerdigung zu und konnte mitverfolgen, wie andere seinen Sarg in die Grube hinabließen. Er beobachtete, wie sie Blumen auf sein Grab legten. Zwei strahlende Engel mit Flügeln kamen zu ihm. Es wurden ihm Dinge gezeigt, die ihm bis heute noch nicht erklärt wurden. Doch in der Vision weigerte sich Lino, seinen eigenen Tod zu akzeptieren. Und dann hörte er, wie Gott zu ihm sagte, er würde jetzt noch nicht in den Himmel kommen, sondern habe noch viele Jahre zu leben. In seinem Geist konnte er Joni laut und leidenschaftlich beten hören.

Wenige Stunden später kehrte er in seinen Körper zurück und wachte im Bett auf. Er war jedoch sehr schwach, und ihm war schlecht von seinem eigenen Verwesungsgeruch. Satan bekam nicht, was er wollte, und Lino wurde nicht beerdigt. Allmählich kam Lino wieder zu Kräften und sein Körper normalisierte sich, weil alle Leute in seinem Umfeld sich um ihn kümmerten. Seine Gemeinde und alle seine Freunde waren unglaublich ermutigt. Lino selbst ist heute kräftig und kühn und stets eifrig zu dienen.

Lino ist ein Beispiel dafür, was geschieht, wenn die Armen, Kranken und Verzweifelten Jesus nahe kommen. Sie wollen ihn. Sie wissen, dass sie ihn brauchen, immer und in allem. Und wenn er die Toten auferwecken kann, kann er natürlich auch etwas gegen Hunger, Armut und alle anderen Probleme und Nöte tun. Wir waren nicht nur nach Afrika gekommen, um einigen Kindern zu essen zu geben und etwas Kleidung zu verteilen. Wir waren gekommen, um die Elenden und Vergessenen in Jesu Nähe zu bringen, und zwar unter schlimmsten Umständen. Und wir waren gekommen, um zu sehen, was er tun kann, wenn er seinerseits ihnen nahe kommt. Alles ändert sich. Alles ist möglich. Das Wort ist wahr. Unser Jesus kann bis zum Äußerten erretten. Und wir alle, auf der ganzen Welt, die auf ihn vertrauen, haben Hoffnung.

Jesus hat uns vor kurzem in vielerlei Hinsicht ermutigt. Bei einer Frau wurden die Lungen komplett wiederhergestellt, nachdem sie fast an Lungenentzündung im fortgeschrittenen Stadium gestorben wäre. Ein Mann, der in einer Hütte neben der Müllkippe haust und seit zwei Jahren von der Hüfte abwärts gelähmt war, stand nach Taufe und Gebet augenblicklich auf und konnte gehen. Eine Frau, die einundzwanzig Jahre lang auf einem Auge völlig blind gewesen war und auf dem anderen nur sehr verschwommen hatte sehen können, kann heute mit beiden Augen gut sehen. Deshalb wollten vergangenen Sonntag außer Pastor Lino noch so viele andere in der Gemeinde Zeugnis geben, dass wir sie bitten mussten, einen Teil auf das nächste Mal zu verschieben. Zwei junge Männer von der Müllkippe sind inzwischen in unserer Bibelschule. Viele unserer Pastoren bekommen Visionen. Einer unserer stärksten Prediger ist ein vierzehnjähriger Junge aus dem Norden mit einer vollmächtigen evangelistischen Berufung. Überall, wo er hingeht, geschehen Heilungen.

2. DAS PROBLEM IM WESTEN

Und was ist mit dem Westen? Kann Gott das auch hier tun, oder müssen wir uns damit abfinden, dass wir wehmütig im Abseits stehen und mit ansehen, was sich im Rest der Welt abspielt? Wir von *House2-House* haben eine sehr privilegierte Position, weil tagtäglich Menschen Kontakt mit uns aufnehmen, die uns erzählen, wie Gott sie ge-

braucht, um neue Gemeinden zu gründen. Vielleicht können wir noch nicht die gewaltigen Zahlen vorweisen, die man aus anderen Ländern hört, aber aus den ersten Tropfen ist schon ein Rinnsal geworden, und daraus wird ein Fluss entstehen, der schließlich zu einem gewaltigen, reißenden Strom anschwellen wird. Herr, tu es!

Historisch gesehen, ist Gott gerade dabei, seine Braut, die Gemeinde, für sich zurückzugewinnen. Wenn wir von seinem ursprünglichen Plan ausgehen, den wir in der Apostelgeschichte finden, ging es mit der Gemeinde recht schnell bergab. Die neutestamentliche Gemeinde war ein dynamischer, lebendiger Organismus, in dem jede einzelne Person wichtig war und eine aktive Rolle spielte. Meist traf man sich in Privathäusern und teilte das Leben tagtäglich mit den anderen. Es war eher ein Lebensstil als eine Aneinanderreihung von Treffen oder Lehrveranstaltungen. Aber unter Kaiser Konstantin wurde das Christentum zur Staatsreligion erklärt und es wurde vieles verändert. Die Kirche passte sich dem Rest der Gesellschaft an und steuerte so auf das mittlerweile sprichwörtliche „finstere Mittelalter“ zu.

Die neutestamentliche Gemeinde war ein dynamischer, lebendiger Organismus, in dem jede einzelne Person wichtig war und eine aktive Rolle spielte.

Nach Pfingsten versammelten sich die ersten Gläubigen sowohl in den Vorhöfen des Tempels als auch in den Häusern (vgl. Apg 2,46; 5,42). Als sich das Evangelium, ausgehend von Jerusalem, in andere Regionen und unter anderen Völkern ausbreitete, wurden die Versammlungen in Privathäusern zur Norm (vgl. Röm 16,5; 1 Kor 16,19; Kol 4,15). Diese ersten Gläubigen hatten zudem eine größere, einheitliche, gemeinsame Identität, nämlich die der *ekklesia* einer Stadt (z.B. Korinth – 1 Kor 14,23; 11,18) oder der Gemeinde einer Region (z.B. Galatien – Gal 1,1-2; vgl. Apg 15,41; 18,23). Es scheint, als hätten sich diese Hausgemeinden gelegentlich als größere Ausdrucksform des Volkes Gottes getroffen (vgl. 1 Kor 11,8; 14,23). Diese beiden Ausdrucksformen von Gemeinde – einerseits die Gemeinde in den Häusern und andererseits die Gemeinde einer Stadt – hatten noch dreihundert Jahre Bestand, bis Konstantin die Kirche institutionalisierte.

Jonathan Campbell, *The Translatability of Christian Community*

Der siegreiche Konstantin beendete [im Jahr 313] mit dem Edikt von Mailand die Verfolgung der Christen durch das Römische Reich. Dank der Unterstützung des Regenten wurde das Christentum zur bevorzugten Religion Roms. Im Laufe der Zeit identifizierte man es so sehr mit dem Römischen Reich, dass jeder, der im Reichsgebiet geboren wurde, automatisch als „Christ“ galt. Da nun die Gefahr der Christenverfolgung gebannt war, wurde die Mitgliedschaft in der Kirche für immer mehr Menschen attraktiv, die ihr aus weltlichen Gründen beitraten. [...]

In Anlehnung an die Traditionen der heidnischen Religionen seiner Zeit erbaute Konstantin Tempel, in denen sich die Christen versammeln konnten.

Da der Kaiser öffentliche Bauten für Gottesdienste zur Verfügung stellte, kamen die Gläubigen davon ab, sich in Privathäusern zu treffen, und versammelten sich stattdessen in Gebäuden, die Imitationen der von Platos Schriften inspirierten Tempel sein sollten. Buntglasfenster, hohe Kirchtürme und erhabene Deckengewölbe – Platos Werke sprachen von Licht und Raum, die den Menschen in seinem Bestreben, in die Gegenwart des „nicht auszumachenden“ Gottes zu gelangen, nach oben weisen würden. [...]

Innerhalb des Christentums entwickelte sich nach Art der heidnischen Priester eine Klasse bezahlter, professioneller Kleriker, die sich mehr und mehr vom alltäglichen Leben der Menschen abhoben. Das allgemeine Priestertum der Gläubigen wurde aufgegeben. [...] Die Christen verfielen in ein „Zuschauer-Christentum“; sie ließen sich vom Anspruch des professionellen Klerus, also der Priester, sich an ihrer statt dem Allmächtigen zu nähern, einlullen.

Mike & Sue Dowgiewicz, *Zeiten der Wiederherstellung*

Eigentlich begann Kaiser Konstantin erst mit dem Edikt von Mailand im Jahr 313, die Christen zu begünstigen. An diesem Punkt begann eine Reihe scheinbar positiver, aber in Wirklichkeit negativer Entwicklungen. Die Geistlichen wurden im Jahr 319 von der Steuer befreit; die Gemeinde bekam das Recht, als Körperschaft (wenn auch nicht in unserem heutigen Sinne) zu gelten; Stadtbewohner durften am Sonntag nicht mehr arbeiten, die Geistlichen erhielten Geschenke, der römische Adler auf Standarten (Flaggen, Banner und Insignien) wurde durch das Zeichen Christi ersetzt und man errichtete große religiöse Bauten (wie z. B. in Rom, Jerusalem oder Bethlehem). Diese Dinge waren oberflächlich betrachtet positiv, stellten sie doch einen radikalen Kurswechsel im Vergleich zu den Verfolgungen früherer Jahre dar. Sie waren insofern negativ, dass sie einige der schädlichen Praktiken verstärkten, die sich schon seit etwa hundert Jahren allmählich in die Gemeinde eingeschlichen hatten.

Robert Lund, *The Way Church Ought To Be*

Es ist eine interessante Beobachtung, dass es etwa seit dem Jahr 400 bis auf den heutigen Tag Gruppen von Christen gegeben hat, die üblicherweise als Häretiker gebrandmarkt werden, die ihre Knie nicht vor der herrschenden religiösen Klasse beugen, was in einigen Fällen die römisch-katholische Kirche war, in anderen vielleicht die lutherische Kirche oder sogar noch andere. Der springende Punkt dabei ist, dass Gott immer kleine Gruppen von Gläubigen bewahrte, die die Fackel des Zeugnisses vom Christentum weitertrugen. Diese Fackel steht für die Elemente schlichten und reinen Christentums, das zu hüten Paulus die Brüder in Korinth so eindringlich gemahnt hatte.

In den darauf folgenden tausend Jahren fiel die Gemeinde, global gesehen, in eine Art geistliche Eiszeit. Kenneth Scott Latourette sagt über jene Zeit: „Die wichtigsten Grundzüge des Christentums des Jahres 500 waren, obgleich man Details änderte, auch die markantesten Merkmale des Christentums des Jahres 1500. [...] Konkreter gesagt, zeigt dieses Zeitalter, was geschieht, wenn wir geistliche Waffen, Prinzipien, Ideen, Weisheit, Strukturen und Gepflogenheiten mit jenen vermischen, die menschlich-logisch, irdisch, religiös und fleischlich sind. [...] Anstatt mit den Werkzeugen, die Teil der christlichen Ausrüstung waren, aufzustehen, verlegte sich die Gemeinde auf Politik, Kriegführung, Folter, Einschüchterung, Täuschung, Irrlehre und eine Unzahl anderer antibiblischer Methoden, um das Reich Gottes „zu erweitern“.

Robert Lund, *The Way Church Ought To Be*

Seit frühester Zeit gibt es Menschen, die versucht haben, die Gemeinde zu reformieren. Einige – wie die ersten Apostel – verloren dabei ihr Leben. Andere – wie Luther und Calvin – führten entscheidende theologische und kulturelle Veränderungen herbei.

Arthur Wallis, die graue Eminenz der „Neuen Kirchen“ in Großbritannien, lieferte in der Einführung zu seinem Buch „Another Wave Rolls In“ (Eine weitere Welle rollt herein) eine hervorragende Erklärung für die Entwicklung der Kirche im Laufe der Jahrhunderte. Er gebrauchte ein starkes Bild, als er den fortwährenden Strom des Wirkens des Heiligen Geistes durch die Gemeinde mit dem Hereinkommen der Flut verglich. Welch eine Energie! Welche Schönheit und welche erstaunliche Kraft zeigen sich, wenn die Wellen gegen die Felsen schmettern. Nichts kann sie aufhalten. Jede Welle repräsentiert eine wiederentdeckte Wahrheit, die die Kirche aufgreift. Bei der Reformation war dies die Errettung durch Glauben. Für die Baptisten rückte die Bedeutung der Taufe durch volles Untertauchen in den Vordergrund. Bei den Pfingstlern war es schließlich die Taufe im Heiligen Geist, auf die der gesamte Leib Christi wieder aufmerksam gemacht wurde. Gott offenbart immer mehr Wahrheit, indem er aus der zeitlosen Schrift neues Licht hervorbringt, damit er in seiner Kirche wieder das Sagen hat und damit seine Braut eines Tages ohne Flecken und Runzeln sein wird (Epheser 5,27).

Tony & Felicity Dale, *Einfach(e) Kirche*

Aber keine dieser Bewegungen unternahm eine Veränderung in Bezug auf die Strukturierung der Gemeinde.

Die Reformation war ein guter Anfang, um das in Ordnung zu bringen, was in der Kirche im Argen lag, aber im Hinblick auf Strukturen und Praxis verfehlte sie bei weitem das Ziel. Es gelang ihr wunderbar, wieder zu ge-

sunder Lehre zurückzukehren: *sola scriptura* (die Bibel wird über Kirchentraditionen gestellt), *sola gratia* (Errettung durch Gnade) und *sola fide* (durch Glaube, nicht durch Werke). Doch brachte uns die Reformation nie dahin zurück, dass wir uns nach Art der Christen des ersten Jahrhunderts versammeln/treffen, wie wir es den Paulusbriefen entnehmen können. Der Priester wurde lediglich durch den Pastor ersetzt und die Eucharistie durch die Predigt.

James Rutz, *The Open Church*

3. GEMEINDEGRÜNDUNGSBEWEGUNGEN

Heute erleben wir allerdings, dass Gott elementare Veränderungen in der Art und Weise, wie Gemeinde gelebt und geleitet wird, fordert und fördert. Auf allen Kontinenten schießen Gemeindegründungs-

Was ist also eine Gemeindegründungsbewegung?

Eine einfache und prägnante Definition einer Gemeindegründungsbewegung ist: ein rapides und exponentielles Vermehren von einheimischen Gemeinden, die innerhalb einer gegebenen Volksgruppe oder eines Bevölkerungssegments Gemeinden gründen.

David Garrison, *Gemeindegründungsbewegungen*

bewegungen aus dem Boden, die in erster Linie auf Kleingruppen basieren – sei es in Privathäusern, Büros, Fabriken, Schulen oder wo auch immer Menschen Zeit miteinander verbringen. Diese Gruppen werden von Laien geleitet; es gibt keinen Unterschied mehr zwischen

„Geistlichen“ bzw. dem „Klerus“ und den Laien. Sie sind offensiv im Evangelisieren; Neubekehrte werden rasch zu Jüngern gemacht und dann ausgesandt, damit sie selbst wiederum neue Gemeinden ins Leben rufen. Die Gruppen haben praktisch nichts Formelles an sich. Die gemeinsamen Zeiten, die meist ein Essen beinhalten, sind natürlich und locker, wobei man insbesondere auf die Anliegen und Nöte der Anwesenden eingeht. Alle sind aktiv beteiligt – keiner ist Zuschauer!

Dies verdeutlicht das Zitat eines Gemeindeleiters in Indien, der vor kurzem in einer Predigt sagte:

Dies ist eine besondere Zeit apostolischer Gnade für Indien. Alles, was wir Gemeinde oder Kirche nennen, ist in Veränderung begriffen. In der Gemeinde sehen wir derzeit einen Wandel von pastoralen Diensten zu apostolischen und prophetischen Diensten. Wir sehen einen Wandel von Sonntagsgottesdiensten zur tagtäglichen Anbetung. Wir sehen einen Wandel von der „Ein-Mann-Show“ zum königlichen Priestertum jeder einzelnen Person. Gott hat gesagt: „Ich werde meinen Geist auf alles Fleisch ausgießen, auf Männer und Frauen, auf Junge und Alte, auf jeden.“

Halleluja! Wir erleben gerade gewaltige Veränderungen. Kirche hat nicht mehr die Bedeutung eines einzelnen Gebäudes zur Anbetung Gottes, sondern jedes Haus wird zu einem Haus Gottes. Gemeinde wandelt sich derzeit vom versamlungsorientierten Modell zu Hauskirchen, von großen Gemeinden hin zu „... wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Gemeinde verändert sich derzeit von traditionellen Gottesdienst- und Anbetungsformen zu einem offenen System. In 1. Korinther 14,26 erscheint im griechischen Original dreimal das Wort „jeder“. Jeder nimmt teil. Es ist eine Gemeinde von Teilnehmern.

Es kommt eine weitere Welle herein. Und es ist so wie in jenem Werbeslogan: „Das wird was Großes – was wirklich Großes!“ Was derzeit weltweit mit der Gemeinde Jesu geschieht, könnte so weit reichende Folgen haben wie die Reformation.

Katalysator dieser neuen Reformation werden die [ganz normalen] Leute sein, nicht die Profis. Darüber hinaus müssen noch andere Veränderungen stattfinden. Es stimmt zwar, dass sich bestimmte Dinge nicht ändern können und dürfen – so war die Bibel für die Gemeinde immer schon der Standard und wird es auch immer sein –, aber innerhalb der entstehenden zukünftigen Kirche wird sich in einigen markanten Punkten ein Wandel vollziehen müssen:

Zu ändernder Faktor	Wandel von ...	zu ...
Autorität	zentralisiert	dezentralisiert
Leitung / treibende Kraft	Pastoren	Laien
Machtverteilung	vertikal	horizontal
Reaktion auf Veränderung	Widerstand	Akzeptanz
Identität	Tradition und Ordnung	Mission und Vision
Bandbreite des Dienstes	allumfassend	spezialisiert
Praxis	traditionsgebunden	an Relevanz gebunden
Rolle der einfachen Leute	beobachtend und unterstützend	teilnehmend und innovativ
Hauptprodukt	Erkenntnis	Umgestaltung
Erfolgsfaktoren	Größe, Effizienz, Image	Zugänglichkeit, Wirkung, Integrität
Auswirkung der Technik	weckt Aufmerksamkeit	ermöglicht Wachstum
Mittel und Wege zum Wachstum	mehr und bessere Programme	Beziehungen und Erfahrungen
Wachstumsaussichten	begrenzt	unbegrenzt

George Barna, *The Second Coming of the Church*

Praktische Anwendung:

Wie viele Gemeinden, die sich dem Missionsbefehl verschrieben haben, wären in Ihrer Umgebung bzw. Ihrer Stadt notwendig, um die Vision, einer Gemeinde auf 1 000 Einwohner zu erfüllen?

DAWN Ministries („**D**iscipling **A** **W**hole **N**ation“) ist ein christliches Werk mit der Vision, dass es für jeden Menschen auf unserem Planeten eine Gemeinde gibt, die er zu Fuß erreichen kann. Praktisch umgesetzt bedeutet dies für alle 500 bis 1 000 Personen eine Gemeinde, die sich dem Missionsbefehl verschrieben hat und aktiv versucht, die Menschen in ihrem direkten Lebensumfeld zu erreichen. Auf den Philippinen schätzte man vor 25 Jahren, dass mindestens 50 000 Gemeinden erforderlich wären, um diese Vision zu verwirklichen. Als man darüber mit den bereits existierenden Gemeinden, den Missionsorganisationen sowie den eigenen Arbeitern im Erntefeld sprach, fasste diese Idee Fuß. Inzwischen wurden über 60 000 Gemeinden gegründet und das ursprüngliche Ziel sogar noch übertroffen!

Was würde das für uns hier im Westen bedeuten? Bei uns, in der texanischen Stadt Austin, wohnen etwa eine Million Menschen. Haben wir den Mut zu glauben, dass es einmal 1 000 Gemeinden in dieser Stadt geben wird? Das würde für jedes Viertel, jede Wohnsiedlung, jedes Studentenwohnheim, jedes Seniorenheim usw. mindestens eine Gemeinde bedeuten.

Ein beredtes Beispiel dafür ist das Vermehrungsmuster von Elefanten und Kaninchen:

Elefanten	Kaninchen
Viermal im Jahr fruchtbar	Praktisch immer fruchtbar
Ein Baby pro Wurf	Im Schnitt sieben Babys pro Wurf
22 Monate Austragezeit	1 Monat Austragezeit
Erreicht Sexualreife mit 18 Jahren	Erreicht Sexualreife mit 4 Monaten
Maximales Wachstumspotential in 3 Jahren: von 2 auf 3	Maximales Wachstumspotential in 3 Jahren: von 2 auf 476 Millionen

Wolfgang Simson, *Häuser, die die Welt verändern*

Erst vor kurzem wurden die Christen hier in den USA herausgefordert, die Zielmarke von einer Million Hauskirchen anzustreben. Manche Leute haben etwas dagegen, dass man Wert auf Zahlen legt, und sagen, wir sollten unser Augenmerk lieber auf Qualität richten. Aber setzen Sie dies einmal auf Menschen, Orte, Gemeinden und Städte um, die von Grund auf verändert werden!

Das anhaltende Wachstum christlicher Gemeinden (vorwiegend Untergrund-Hauskirchen) in China hat etwas damit zu tun, dass viele chinesische Christen von drei Dingen überzeugt sind.

Die Chinesen lieben die Steigerung „gut – besser – am besten“, und deshalb lauten ihre drei Mottos: „Es ist gut, wenn ein Christ jemanden zu Christus führt. Es ist besser, wenn man eine Gemeinde gründet. Es ist am besten, wenn man eine Gemeindegründungsbewegung startet.“

Indische Christen vertreten drei sehr ähnliche Überzeugungen: „Jeder Christ kann eine Gemeinde gründen; jedes Haus kann zur Gemeinde werden; jede Gemeinde kann zur Bibelschule werden.“

John White

Bodysurfing ist etwas, das mir großen Spaß macht (beim eigentlichen Surfen auf dem Brett bin ich nie weit gekommen). Beim Bodysurfing befindet man sich draußen im Wasser und wartet auf die große Welle, jene Welle, die man genau im richtigen Moment nehmen muss, kurz bevor sie sich bricht. Die anderen Wellen beachtet man nicht. Man sieht diese große Welle schon von weitem kommen und weiß: „Die gehört mir!“ Wenn sie auf einen zukommt, krault man, was das Zeug hält, und wenn man sie richtig erwischt hat, wird sie einen bis ganz ans Ufer tragen.

Diese Welle, das Christsein in Hauskirchen oder „einfachen Gemeinden“ zu leben, ist unsere Welle. Sie befindet sich gerade in dem Stadium, in dem wir uns auf sie stürzen, während sie hereinkommt. Genau jetzt ist die Zeit, mit ganzer Kraft auf sie zuzuschwimmen, und dann wartet der Ritt unseres Lebens auf uns.

Praktische Anwendung:

Lesen Sie das Büchlein *Gemeindegründungsbewegungen* von David Garrison.